

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Eile mit Weile

Wer hat das nicht auch schon erlebt: Man entdeckt ein tolles Ausflugsziel, plant gleich fürs kommende Wochenende eine Tour mit der ganzen Familie und erzählt es voller Begeisterung. Das Echo aber ist eher ernüchternd: „Am Sonntag ist doch Fußball.“ „Ich will mit meiner Freundin zum Reiten.“ „Ist doch langweilig.“ „Warum fragst Du überhaupt? Ist doch eh schon alles beschlossen!“

Was das mit Dorfentwicklung zu tun hat? Sehr viel: Es zeigt, wie gruppendynamische Prozesse manchmal ablaufen. Unsere Dorfentwicklung zum Beispiel befindet sich in einer ganz frühen Phase solch eines Prozesses. Ideen werden gesammelt und strukturiert, Informationen zusammengetragen, Freiwillige angeworben, Ziele präzisiert – das war die wichtigste „Hausaufgabe“, auf die sich im Januar die Seminar-Teilnehmer in Thierhaupten geeinigt hatten. Der zweite Auftrag war, eine *klare Struktur* zu schaffen, damit das Zusammenspiel und der Austausch zwischen Arbeitsgruppen, Bürgermeister, Gemeinderat und Verwaltung auch gut funktioniert.

Gruppendynamik und die Folgen

So weit, so gut. Doch dann passierte es: Die zunächst überschaubaren Grüppchen, die sich zu den Themenfeldern gebildet hatten, stürzten sich in die Arbeit. Sie warben weitere Bürgerinnen und Bürger an, die Ideen sprudelten und damit auch der Wunsch, jetzt gleich etwas anzupacken, ins Rollen zu bringen und umzusetzen.

Fünf große Themenfelder waren ausgearbeitet worden, und plötzlich gab's Gruppendynamik mal fünf! Fast logisch, dass es da zu Missverständnissen, Enttäuschungen und verpuffter Energie kommen kann. Denn: Die Arbeitsstrukturen, der zweite Teil der Hausaufgabe, waren ja noch nicht klar definiert und konnten somit noch gar nicht funktionieren.



Burgholz

Dorfentwicklung ist ein Prozess mit Höhen und Tiefen, Vor und Zurück, Für und Wider. Er braucht einerseits die Bürger und ihre Begeisterung, andererseits klare Strukturen, die den ständigen Austausch und die Kommunikation sicherstellen. Drittens aber braucht's auf allen Seiten eine Menge Geduld.

„Eile mit Weile“ heißt: Gelassenheit und wohlüberlegtes Vorgehen. Aber auch: Schnelles Handeln, wenn Fehlentwicklungen drohen, die künftige Überlegungen zunichte machen. Unsere Zuversicht: Auch weiterhin wird sich bei uns so manche Bausünde, die anderswo im Gemeinderat vielleicht etwas gedankenlos durchgewunken wird, vernünftig und besonnen vermeiden lassen.

Der Gemeinderat entscheidet!

Was von all den möglichen Ideen bei der Dorfentwicklung umgesetzt werden soll oder kann, entscheidet immer nur der Gemeinderat. Zur optimalen Vernetzung aber und als Bindeglied zwischen Arbeitskreisen und Gemeinderat soll es einen „Koordinationskreis“ geben. Wie sich der

zusammensetzt, welche Aufgaben er hat und was sich sonst noch bei der Dorfentwicklung und in Türkenfeld getan hat, erfahren Sie in dieser Ausgabe der TiB. Viel Spaß beim Lesen.

Ihr TiB-Redaktionsteam

Inhalt:

Eile mit Weile	S. 1
Das Gasthaus Drexl	S. 2
Lösung Suchbild aus TiB 5/2012	S. 3
Elf Fragen an die Gemeinderäte	S. 4
Gemeinderatssitzung 02/12	S. 5
Einradfieber in Türkenfeld	S. 6
Dorfentwicklung – so geht's weiter.	S. 7
Gemeinderatssitzung 03/12	S. 10
Türkenfelds Gefriertruhe	S. 12
Handwerk um 1950 (Teil 3)	S. 13
Gemeinderatssitzung 03/12	S. 14
Gefällt Ihnen die TiB?	S. 15
Impressum	S. 15
TiB junior, die Kinderseite	S. 16

Türkenfeld, Flurnr. 1 – Das Gasthaus Drexl

Für Viele ist heute überhaupt nicht mehr vorstellbar, wie das Leben in den Dörfern früher ablief. Das, was heute Computer und Fernseher an Ablenkung von Arbeit und Alltag bieten, wurde noch vor 1950 vor allem durch das öffentliche Leben in den Wirtshäusern ausgefüllt. Das Älteste davon im ganzen Umkreis ist das Gasthaus Drexl, das vor über 400 Jahren bereits als Tafernwirtschaft in Chroniken erwähnt worden und nun seit vier Jahren geschlossen ist. Wie so oft merkt man den Verlust einer Institution erst dann, wenn es zu spät ist.

Zur Geschichte des Drexlwirts

Am 6. April 1914 wurde das Gasthaus samt zugehöriger Landwirtschaft von den aus Steinbach stammenden Eheleuten Anna und Andreas Drexl vom Vorbesitzer Ruch gekauft. Trotz seinem Namen war besagter Ruch Pleite gegangen und musste sein „Sach“ veräußern.



Das Gasthaus Ruch um 1900

Der Drexl-Wirt – idyllisch neben Kirche und Schloß gelegen – ist das älteste Wirtshaus am Ort. Viele Vereine des Dorfes fanden dort ihre Heimat, bevor dann allerorten immer mehr Vereinsheime aufkamen und damit die Wirtschaftlichkeit der Wirtshäuser beeinträchtigten. Josef Drexl, der Enkel von Anna und Andreas Drexl und jetzige Besitzer, ehelichte 1968 seine Frau Erika vom gleichnamigen Gasthof Drexl aus Oberschondorf. Die beiden hatten sich dort beim Kegeln kennengelernt. Aus dieser Ehe stammen drei Söhne: Michael, Andreas und Stefan. Aus eigener negativer Erfahrung, den vom Elternbetrieb her vorbestimmten Beruf ergreifen zu müssen, übten die Wirtsleute auf keinen ihrer Söhne Druck aus, beruflich in ihre Fußstapfen zu treten, so dass die technisch begabten Buben ihnen entsprechende Berufe frei ergreifen konnten. Nachteil dieser eigentlich selbstverständlichen Einstellung war allerdings, dass eines der traditionsreichsten Wirtshäuser der Region, direkt neben Kirche und Rathaus gelegen, vor vier Jahren mangels Nachfolger seinen täglichen Betrieb schloss und fortan als Frühstückspension geführt wird. Wie beliebt dieser Gasthof war, zeigt der Zulauf an den wenigen Tagen, an denen wieder geöffnet wird, wie z.B. dieses Jahr an Silvester.

Kirche, Wirtshaus, Dorfmitte

Legendär war der Ruf des Drexl-Wirts vor allem durch seine Faschingsbälle. Den Wirtsleuten wird's heute noch ganz anders bei der Beschreibung, wie sich unten in der Stube die Decke gebogen hat, wenn oben im Saal getanzt wurde. Dann eilte manchmal der Vater von Josef Drexl nach oben und mahnte Tänzer und

Musikanten, es nicht so wild zu treiben, weil sonst das Haus zusammenbricht. Als der Saal für die Pensionszimmer umgebaut wurde und man die Decke öffnete, bemerkte man, dass die Balken so durchgebogen waren, dass sie auf der Mauer keine Auflage mehr hatten. Nur eine Säule unten in der Wirtsstube hatte das Ganze getragen.

Manchen Türkenfeldern, die bei der obersten Autorität des Wirtshauses, der Hilde, nicht gut gelitten waren, läuft bei ihrem Namen heute noch ein kalter Schauer den Rücken runter. Die Hilde war Inventar, ein Unikat – und Widerspruch gegen sie keinesfalls ratsam. 33 Jahre bediente sie beim Drexlwirt, an keinem einzigen Tag war sie krank gemeldet. Sie war 100 % gradaus, wenn sie jemand nicht mochte, hatte das Folgen..! Die Wirtsleute hielten immer zu ihr, auch wenn manche Gäste sich beschwerten. Eigentlich schade, dass dieser Schlag von Bedienung, der früher unsere Wirtshäuser prägte, inzwischen verschwunden ist.

Waaghäusl und Gmoa-Stier

Früher war beim Drexlwirt – genauso wie beim Unterwirt – auch eine Landwirtschaft dabei. Direkt vorm Wirtshaus stand das Waaghäusl der Gemeinde, an dem Vieh, Hänger mit Getreide usw. gewogen wurden. Wenn z.B. der „Weihermetzger“ eine Kuh oder Sau gekauft hatte, wurde hier gewogen und der Preis bestimmt. Dieser Ort war natürlich ein hochinteressanter Umschlagplatz und Treffpunkt auch der Türkenfelder Kinder, die allerdings an einem anderen wichtigen Standort beim Drexlwirt nicht so gerne gesehen waren: Im Stall der Drexls war nämlich auch der „Gmoa-Stier“ untergebracht, mit Hilfe dessen die Kühe besamt wurden. Am „Sprungstand“ – dem Vollzugsort dieser damals noch üblichen natürlichen Schwängerung der Kühe (heute macht das ja der Rucksack-Stier alias Tierarzt) – war deswegen eine Bretterwand angebracht, welche die Aufklärung der Kinder auf diesem Weg verhindern sollte. Zudem schirmte diese Bret-



Ansicht aus den späten 20-er Jahren:
Das Waaghäusel – heute steht hier der Maibaum

terwand auch den Einblick vom nahegelegenen Pfarrhof ab. Der Wirt bekam für das Unterstellen des Stiers von der Gemeinde ein Futtergeld, die Knechte, welche die Kühe zur Besamung führten, vom Bauern ein Trinkgeld, das umgehend im Wirtshaus angelegt wurde. Der „Gmoa-Stier“ wurde übrigens alle 2 bis 3 Jahre ausgetauscht – weniger aus Erschöpfungsgründen, sondern um Inzucht zu vermeiden.

Wirtshausgeschichten

In einem Wirtshaus kann man als Wirt natürlich Charakterstudien betreiben. So können die Wirtsleute viele lustige Geschichten und Erlebnisse aus ihrer aktiven Zeit erzählen. Wie z.B. von den beiden Alt-Türkenfeldern, die sich immer getrennt voneinander zusammen an einen Biertisch setzten und anschwiegen. Wer zuerst kam, saß auf der Bank. Sie mochten sich ganz offenkundig nicht, waren sich aber in ihrer Abneigung inniglich verbunden. Ging Ex-Bürgermeister Huss ins Wirtshaus zum Kartenspielen, hatte er jedesmal ein Stempelkissen samt Amtstempel und Schreibzeug im Sakko. Wenn dann seine Sekretärin, die Respektsperson Haas Resi, ohne deren Einwilligung schon gleich gar nichts geschah, eine Unterschrift brauchte, wurde dies umgehend am Kartentisch erledigt. Viele dieser Geschichten beschreiben wunderbar die Charakterköpfe und Originale des damaligen Dorfes.

Besonders schön ist die Geschichte mit den beiden alteingesessenen Türkenfeldern, von denen sich einer eine Aufschnittplatte bestellte, was zur damaligen Zeit ein absoluter Leckerbissen war. Wie also der eine schmauste, äußerte der andere, dem das Wasser im Mund zusammenlief: „Mei, i daat ja aa so gern an Aufschnitt essn, aber i hob mei Gebiss net dabei!“ Darauf der andere: „Na nimmst hoit des Meine, wenn i fertig bin!“ Gesagt, getan! Nach der Mahlzeit landete das Gebiss dann wieder beim Besitzer.

Apropos „Reinlichkeit und Hygiene“: Da fällt der Wirtin gleich noch ein, wie ein Türkenfelder Mädchen eines Tages aufgeregt heimgekommen ist: „Stoits eich vor, beim Käser (Linsemann) homs a Badwanne kriagt - miaßn des Dreckbärn sei!“

Und wie alle gesellschaftlich relevanten Themen wurde auch dieses am Biertisch verhandelt: Ein schon in den 80-igern



Der fesche junge Mann, der hier stolz den Schlepper lenkt, ist der „Bäcker Franzl“ (Franz Walter), der damals beim Drexl arbeitete. Um 1940 gab's in Türkenfeld nur zwei solche Maschinen, die andere stand beim „Taubenhauser“ (Dietrich)

relativ betagter Türkenfelder ging nach einem durch den Aufklärungsexperten Oswald Kolle beeinflussten Gespräch über „Orgasmus“ heim und fragte seinen Gesellen, ob er wisse, was so ein „Orgasimus“ sei.

Die beiden Wirtsleute sind Chronisten unseres Dorflebens. Sie erzählen mit großer Sympathie und feinem Gespür für die inzwischen meist weggestorbenen Türkenfelder Originale.

Pension

Seitdem der Wirtsbetrieb geschlossen hat, haben sie endlich Zeit für sich selber. Die Wirtin war vor zwei Jahren sogar einmal für 16 Tage bis in Rajasthan (Indien). Der Stress des täglichen Geschäfts geht beiden nicht ab. Sie fühlen sich wohl als Teilzeittrentner und sind zudem voll ausgelastet durch das Management der Frühstückspension, die sie noch betreiben. Ihr Interesse an dem, was in Türkenfeld heute geschieht, ist nach wie vor groß, genauso ihr Wissen, was über die Jahrzehnte Türkenfeld geprägt hat.

Hans Well

Der Gewinner ist...

Herzlichen Glückwunsch!

Obwohl das in der letzten TiB abgebildete Gebäude gut im Wald versteckt liegt, haben es doch erstaunlich viele Leser erkannt. „Wasserreserve Steingassenberg 1962“ laute die knappe und völlig richtige Antwort von Günter Gruber aus der Bahnhofstraße.



Im Bild links unsere Glücksfée Ingrid Ludwig, die den freundlicherweise von der Sparkasse Türkenfeld gespendeten Preis überreicht, zwei Gutscheine für einen Kinobesuch im Scala (Buchenau) einschließlich dazu passender „Naschunterstützung“.



Der Türkenfelder Gemeinderat stellt sich vor

Hier die erste Fortsetzung der Antworten unserer Gemeinderäte auf den in der TiB 5 vorgestellten Fragebogen. Diesmal dabei (in der Reihenfolge des Eingangs): Helmut Hohenleitner und Anna Prummer.

Helmut Hohenleitner (Freie Wähler)

1. Verraten Sie uns bitte Ihren Beruf und Ihre Adresse. Meine persönlichen Daten: Helmut Hohenleitner, Gollenbergstraße 4 in Türkenfeld, Telefon 08193-1321, Fax 08193-999846, eMail helmut.hohenleitner@arcor.de. Beruflich habe ich eine betriebswirtschaftliche Ausbildung und bin mittlerweile selbständig im Bereich Vertrieb von Elektrowerkzeug und Zubehör für Industrie und Handwerk.

2. Welchem Ausschuss innerhalb des Gemeinderats gehören Sie an? Neben der allgemeinen Gemeinderats-tätigkeit bin ich Mitglied im Arbeitskreis Energie, „Abgesandter der Gemeinde Türkenfeld“ im AZV (Abwasserzweckverband) Untere Amper, Mitglied im EVBT AdöR (Energieversorgungsbetrieb Anstalt des Öffentlichen Rechts = das Kommunalunternehmen innerhalb der Gemeinde Türkenfeld, das die strukturelle Breitbandversorgung der Gemeinde Türkenfeld umsetzt), Verwaltungsratsmitglied EvBT (s.o.) und ganz nebenbei Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler im Gemeinderat Türkenfeld.

3. Warum haben Sie sich entschieden, Gemeinderat zu werden? Meine persönliche Überzeugung ist es, mitzureden um mitzugestalten.

4. Wie sind Sie zur Politik gekommen? Nun ja, sehr stark geprägt vom Vormachen durch meinen Großvater und ganz speziell durch meinen Vater und schlechthin durch die Überzeugung, dass Initiative wichtig ist.

5. Was erwarten Sie sich vom Thema „Dorfentwicklung“? Die Dorfentwicklung ist ein unglaublich interessanter Bereich, der sowohl zu gemeinsamer, wie auch zur individuellen Gestaltung zum Wohle Einzelner bzw. Aller beitragen kann. Hier eröffnen sich Möglichkeiten, die keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen. Meine Überzeugung ist, dass die Möglichkeiten im Rahmen der Dorferneuerung außerordentliche Chancen bieten, Türkenfeld noch



lebens- bzw. liebenswerter zu gestalten. Insbesondere durch gemeinsame Aktivitäten.

6. Was schätzen Sie an Türkenfeld besonders? Ich bin vermutlich einer der letzten „Ureingeborenen“ – ich bin in Türkenfeld geboren, ich lebe und arbeite in Türkenfeld, ich habe Türkenfeld noch nie für längere Zeit verlassen, ich liebe Türkenfeld und ich habe und lebe meine Heimat in Türkenfeld.

7. Wie entspannen Sie sich nach einem langen Arbeitstag? Ich entspanne mich unterschiedlich – mal koche ich sehr gern, auch teilweise sehr aufwändig,

generell esse ich sehr gern, ich liebe es, mit Freunden zusammen zu sein, sei's bei einem gemütlichen Grillabend oder bei einem netten Spieleabend. Kurzum – wenn möglich, genieße ich das Leben.

8. Ihre Lieblingslektüre? Ich bin keine Leserratte – aber zu meinen Lieblingslektüren gehören: „Die Päpstin“, „Die unendliche Geschichte“ und diverse Biografien. Generell fasziniert mich gleichwohl Aktuelles, Geschichtliches, wie auch Utopisches; „Harry Potter“ finde ich auch ganz spannend.

9. Welchen Luxus gönnen Sie sich hin und wieder? Reisen, Essen, Autofahren.

10. Welche Hobbys haben Sie? Ausspannen, Singen, Theaterspielen und Kommunalpolitik.

11. Welche Persönlichkeit aus Ihrem persönlichen Umfeld hat Sie am meisten beeindruckt? Ich habe drei Persönlichkeiten, die mich nachhaltig geprägt haben: 1. Mein Vater: ehrlich, 2. Mein Großvater: gerecht, 3. Mein beruflicher Ziehvater (Günter Liebmann): ausgewogen. (Dies ist meine persönliche Wertung, wobei ich ausdrücklich darauf hinweisen möchte, dass keines dieser Attribute die anderen beiden ausschließt. Alle drei Personen waren in gleicher Weise ehrlich, gerecht und ausgewogen – und überdies noch mehr).

Anna Prummer, (Dorfgemeinschaft)

1. Verraten Sie uns bitte Ihren Beruf und Ihre Adresse? Ich arbeite in Türkenfeld in der Grund- und Mittelschule als Schulsekretärin. Ich wohne in Türkenfeld, Am Weihergraben 12.

2. Welchem Ausschuss innerhalb des Gemeinderats gehören Sie an? Referentin für Soziales, Familie, Senioren.

3. Warum haben Sie sich entschieden, Gemeinderat zu werden? Da ich sehr gern in Türkenfeld wohne, wollte ich mich in die Entwicklung des Dorfes mit einbringen.

4. Wie sind Sie zur Politik gekommen? Durch viele Gespräche mit meiner Vorgängerin im Gemeinderat, Frau Sellner.

5. Was erwarten Sie sich vom Thema „Dorfentwicklung“? Da ich an dem Auftaktseminar nicht teilgenommen habe, muss ich mich erst in die Materie einarbeiten. Aber nach zwei AK-Treffen und der Resonanz in der Bevölkerung hoffe ich, dass wir Projekte umsetzen können.



6. Was schätzen Sie an Türkenfeld besonders? An Türkenfeld schätze ich besonders den Umgang der Dorfbewohner miteinander, den doch noch dörflichen Charakter, die Nähe zum Ammersee und nach München, die Einkaufsmöglichkeiten, meine Arbeit und vieles mehr.

7. Wie entspannen Sie sich nach einem langen Arbeitstag? Mit einem guten Buch auf der Couch.

8. Ihre Lieblingslektüre? Krimis – egal welcher Schriftsteller, besonders gern lese ich die schwedischen Autoren.

9. Welchen Luxus gönnen Sie sich hin und wieder? Wellness-Wochenende, Städtereisen

10. Welche Hobbys haben Sie? Nordic Walking am Sonntagmorgen, Lesen, meinen Garten.

11. Welche Persönlichkeit aus Ihrem persönlichen Umfeld hat Sie am meisten beeindruckt? Wenn ich nur Einen nenne, fühlen sich alle anderen, die ich auch noch nennen könnte, zurückgesetzt. Also lass ich's.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 15. Februar 2012

Neues Straßenbaukonzept ab 2013, Haushalt 2012
Nicht anwesend: S. Schneller, H. Hohenleitner, W. Epp

TOP 1 Fragestunde

Ein Bürger möchte wissen, wie viele Straßen noch nicht abgerechnet sind und wann eine Abrechnung stattfinden wird.

P. Keller antwortet, es wird nachgeschaut und dem Fragesteller dann mitgeteilt werden. Wenn Straßen noch nicht abgerechnet worden sind, hat dies einen sachlichen Hintergrund, z.B. Grundstücksabtretungen sind noch nicht vollzogen.

TOP 6 Neues Straßenausbaukonzept der Gemeinde für die Jahre ab 2013

Beratung und Beschlussfassung über den weiteren Straßenausbau nach Verlegung des Glasfasernetzes

Aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

(...) Mit der Verlegung eines Glasfasernetzes im Gemeindebereich durch das Kommunalunternehmen werden alle Straßen aufgebrochen, und da heute bereits einige Straßen in einem schlechten Zustand sind, wäre zu überlegen, das Straßenausbaukonzept wieder neu aufzulegen und die Reihenfolge der in Betracht kommenden Straßen neu festzulegen. Da der Ausbau der Bajuwaren-, Kelten- und Germanenstraße bereits als letzte in der Diskussion waren und diese nicht gerade in einem guten Zustand sind, sollte bei diesen Straßen das Ausbauprogramm neu gestartet werden. Aus Sicht der Verwaltung wäre eigentlich der Ausbau der Bahnhofstraße aus Sicherheitsgründen sehr wichtig. Die Umsetzung ist leider sehr schwer, da einige Grundstücksabtretungen, die dringend für den Ausbau benötigt werden, nicht erworben werden können. Auch die Kosten des Ausbaus liegen sehr hoch. Der Gemeindeanteil würde ca. 1 Million betragen. (...) Folgende Straßen müssten noch ausgebaut werden:

Bajuwaren-, Kelten- und Germanenstraße, Emminger Weg, Beethoven-, Mozart-, Haydn-, Schubertstraße, Zugspitz-, Donauschwaben- und Ostlandstraße, Ludwig-Thoma-Straße, Sudetenstraße, Aresinger Straße, Schul- und Kirchstraße, Weiher-, Thünefeld- und Wolfingerstraße, Graf-Schenk-Straße, Brandenberger Straße und Saliterstraße. In Pleitmannswang sind die **Kappellenstraße und der Lindenweg** auszubauen. Bei der Kappellenstraße wurden bereits Gespräche mit den Anliegern geführt. Der Ausbau wurde von den Anliegern damals abgelehnt. (...)

P. Keller weist daraufhin, dass man wegen der finanziellen Belastung der Anlieger zwei bis drei Jahre Vorlauf braucht. Nicht alle Straßen sind abgerechnet.

J. Waldbaur (Kämmerer) erklärt, dass die Abrechnung nicht mit dem fertigen Zustand einer Straße zusammenhängt, sondern damit, dass die Eigentumsverhältnisse geklärt werden müssen.

E. Staffler will wissen, welche Straßen (Ausbau) noch ausstehen.

J. Waldbaur führt aus, im Haushalts- und Finanzplan sind keine vorgesehen. Für die mittelfristige Finanzplanung ab 2015 nimmt man sich das vor. Wenn sich die Haushaltspläne für 2012 (und auch die weiteren für 2013, 2014, 2015) wie vorgesehen vollziehen lassen und sich die allgemeinen Rücklagen wie vorgesehen entwickeln, wäre ein Ausbau möglich.

C. Glas ist dafür, das Straßenausbauprogramm wieder aufzunehmen, aber nicht im Zusammenhang mit dem Glasfaserprojekt. Sie meint, dass die Bürger sowieso einen Vorlauf brauchen und rechtzeitig informiert werden müssen, damit sie eine Rücklage bilden können.

P. Keller erwähnt, die Straßen werden sowieso aufgerissen.

P. Rehm sagt, dass es bei einem Ausbauprogramm zuerst eine Anliegerversammlung geben muss – in der Vergangenheit haben manche Bürger nach so einer Versammlung zurückgezogen.

J. Wagner will wissen, wie die Kosten zwischen Gemeinde und Anlieger aufgeteilt werden.

J. Waldbaur antwortet, es kommt drauf an, was für eine Anlage es ist. Bei einer Ersterschließung übernimmt die Gemeinde 10% und die Anlieger 90%. Bei einer Erneuerungsanlage kommt es darauf an, wie die Straße aufgebaut ist und wann sie gebaut wurde. Je nachdem muss die Gemeinde zwischen 20% und 80% übernehmen.

R. König will wissen, warum die Kapellenstraße (Pleitmannswang) nicht im Zuge der Dorferneuerung ausgebaut wird.

P. Keller antwortet, das Kriterium der Dorferneuerung ist, dass nur die erstmalige Herstellung von Straßen gefördert wird (nicht die Sanierung – Anmerkung der Red). Er weist darauf hin, dass der Gemeinderat sich klar werden muss, wann sie welche Straßen machen wollen.

E. Brix bemerkt, die Straßendecken werden aufgerissen und müssen wieder zugemacht werden. Er ist der Meinung, das Kommunalunternehmen muss die Kosten tragen, nicht die Gemeinde.

S. Zöllner sagt, manche Straßen sind stärker betroffen als andere. Er schlägt vor, dass ein kleiner Kreis beraten soll. Peter Rehm (Referent für Ortsstraßen – Anmerkung der Red.) muss dabei sein und es wird ein Zeitplan gebraucht.

P. Keller benennt R. Müller, P. Rehm, S. Schneller, C. Maier für den Arbeitskreis.

E. Staffler ist für einen Arbeitskreis wie von **S. Zöllner** vorgeschlagen. Zusätzlich ist er auch für einen realistischen Termin, bei dem die Ergebnisse vorgestellt werden sollen.

M. Müller meint, der Arbeitskreis soll beraten und Ergebnisse vorstellen. Dann wird entschieden, ob wir wann was ausbauen wollen.

R. Müller erklärt, ohne den Gemeinderat geht sowieso nichts. Die Ergebnisse werden dem Gemeinderat vorgestellt und dann wird entschieden, ob eine Reihenfolge festgelegt wird oder ob überhaupt was gemacht wird.

R. König will wissen, bis wann die Ergebnisse vorliegen sollen.

P. Keller legt den 30. September fest.

TOP 7 Haushalt 2012

Der Sachvortrag dazu findet sich auf der Homepage der Gemeinde.

Im Zuge der Haushaltsabstimmung diskutierten die Gemeinderäte wegen einer Bühne für die neue Aula. **R. Müller** regt an, dass die Gemeinde statt eines kleineren Grundelementes lieber 15.000 Euro für eine große Bühne investiert. Er schlägt vor, bei den Vereinen wegen einer Beteiligung für die Erweiterung von Bühnenelementen anzufragen. **E. Brix** will das Haushaltspaket

nicht wieder aufschnüren. Nach kurzer Diskussion wird beschlossen, dass **Bürgermeister Keller** bei den Vereinen nach einer gemeinsamen Vorgehensweise suchen soll.

TOP 13 Bekanntgaben, Anträge, Anregungen

V. Schmitt regt an, das Verfahren zur Haushaltsbeschlüßung zu ändern. Er hat ein ungutes Gefühl, wenn bei einer Vorbesprechung 4 Stunden diskutiert wird und die Öffentlichkeit nichts davon mitbekommt. Er fragt, warum man die Beratungssitzung nicht öffentlich macht. Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen und bekommt am Ende einen einstimmigen Beschluss. Er will im Herbst einen Antrag stellen, wenn die Sitzung für 2013 bevorsteht.

P. Keller antwortet, jeder kann heute sagen, wir haben gestritten, aber es ist sehr arbeitsintensiv. Wir wollen nichts verheimlichen.

V. Schmitt versichert, dass er so was nicht gemeint hat.

E. Brix meint wie schon bei TOP 7, dass alles schon besprochen ist und man ein Paket jetzt nicht schon wieder aufschnüren soll; er meint, man soll transparent arbeiten.

P. Keller sagt, jeder hat das Recht, die Dinge auszusprechen. Er ist auch für Transparenz.

E. Staffler meint, andere Ratsgremien ziehen sich 1-2 Tage zurück, so ähnlich wie es jetzt auch in Türkenfeld bei der Dorfentwicklung geschehen ist, um Ideen zu spinnen und dann vorzustellen. Wenn das gewollt ist, muss man abstimmen, ob man sich 2 Tage zurückziehen will, um Ideen zu entwickeln. Er ist der Meinung, man sollte erst im geschlossenen Kreis diskutieren.

C. Glas ist für einen kleinen Kreis, um Ideen zu entwickeln und sich gegenseitig zu überzeugen.

E. Brix meint, es ist eine große Leistung, dass man es am 15. Februar geschafft hat, den Haushalt zu beschließen.

R. Müller ist auch für einen kleinen Kreis, aber ohne Kämmerer und Zahlen, sondern um zu überlegen „was steht an“, was können wir umsetzen.

P. Keller meint, dass es ohne Zahlen nicht geht.

S. Zöllner findet es eine gute Leistung, dass man in zwei Sitzungen fertig geworden ist. Er bedankt sich bei Herrn Waldbaur für seine Arbeit.

P. Keller schließt sich dem an.

Protokollführerin: Sabeeka Gangjee-Well

Über die Jugend von heute...

... kann man, wie zu jeder Zeit, nur mit Erstaunen den Kopf schütteln! In Zeiten von Germanys next Topmodel und DSDS findet sich in Türkenfeld eine Gruppe Jugendlicher, die das alles nicht schert und die ihre Freizeit stattdessen lieber auf einem Einrad hüpfend, springend, kreisend oder einen Berg hinab rasend verbringt. Ein Schütteln voller Bewunderung also.

Begonnen hat das Einrad-Fieber in Türkenfeld 2009, als die damals 9-jährige Valentina Rupp als Deutsche Meisterin (Frauen unter 11 Jahren) in Neuseeland an der Einrad-Weltmeisterschaft (UNICON XV) teilnahm und sich 3 Silbermedaillen und 4 Bronzemedaillen erkämpfte. Die engagierte Mutter und Trainerin, Jeannette Rupp, rief die Abteilung Einrad ins Leben und so begann die Gruppe unter dem Namen „FUN WHEELS“ im September 2010 mit dem Trainingsbetrieb. Mittwochs treffen sich ca. 30 Mädchen und ein Junge im Alter zwischen 6 und 15 Jahren, um gemeinsam mit viel Spaß und auf spielerische Weise neue Tricks auf dem Einrad zu erlernen. Mittlerweile beherrschen die fleißigen Einradler Rückwärtsfahren, Einbein, Flieger oder Hüpfen.

Die Wettkampftruppe

Besonders talentierte und ehrgeizige Einradfahrerinnen trainieren in der Einrad-Wettkampftruppe. Sophie Schubert, Valentina Rupp, Leonie Raia und Sarah Nowosadtko beweisen sich im Einrad-Rennen, im Freestyle und im MUNI (Mountainunicycling). Neu hinzugekommen sind Paula Schmidt und Leonie Staffler, beide Zweitklässler, die in diesem Schuljahr Wettkampfluft schnuppern dürfen. Immer wieder konnte die Gruppe in den letzten Jahren Spitzenplätze einfahren, teilweise waren die Siegereppchen ausschließlich mit Türkenfelderinnen besetzt. Um das zu erreichen, wird in der wettkampffreien Zeit 4-6 Stunden



wöchentlich trainiert, vor einem Wettkampf sogar 4-5mal die Woche. Hinzu kommen Trainingslager durch den Einradverband in den Ferien. Das Leben der „Wettkampf-Familien“ dreht sich also hauptsächlich um den Einradsport.

Weltmeisterschaft in Brixen

Dieses Jahr konzentriert sich die Wettkampfgruppe auf die Weltmeisterschaft im Juli in Brixen, Südtirol. Sophie, Valentina, Leonie und Sarah haben sich dafür qualifiziert. Während Valentina ihren Vize-Weltmeistertitel und ihren Weltrekord im Weitsprung verteidigt, ist es für die anderen die erste Teilnahme an einer Weltmeisterschaft. Seit mehreren Monaten bereiten sich die Mädchen durch tägliches Training vor, auch an den Wochenenden. Bis Juli werden die Trainer daher ein hohes Maß an Motivationsarbeit zu leisten haben. Trotz all der Anstrengungen sind die Einradlerinnen aber auch mit viel Spaß bei der Sache, versichert Jeannette Rupp. Wir drücken die Daumen und wünschen viel Erfolg bei der Weltmeisterschaft! Mehr Infos zur Abteilung Einrad und der Vize-Weltmeisterin gibt's unter: www.tsv-tuerkenfeld.de

Martina Uhlemann

Dorfentwicklung – so geht es weiter!

Seit den Seminartagen in Thierhaupten fanden für die beteiligten Bürger und Gemeinderäte mehrere Informationstreffen mit Bürgermeister Keller und einem Vertreter des Amtes für ländliche Entwicklung (ALE) statt. Offene Vorarbeitskreise wurden gebildet und erste Ideen sortiert und verfolgt. In der Vorbereitungsphase, in der wir uns nun befinden, können nicht förderfähige Maßnahmen, nach Zustimmung des Gemeinderates, ohne Anordnung vom Amt, zu konkreten Projekten weiterentwickelt und umgesetzt werden. Alle anderen Entwicklungsziele werden zunächst von einem Planungsbüro aufgenommen, in einem Leitbild festgehalten und dann dem Gemeinderat zur Entscheidung vorgelegt.

Treffen der Seminarteilnehmer

Für den 12. März hatte Bürgermeister Keller die Seminarteilnehmer und weitere interessierte Bürger zu einem Treffen in die Gemeinde eingeladen. Frau Pavoni (ALE) schlug vor, die in Thierhaupten erarbeiteten Themenfelder zunächst zusammenzufassen und Vorarbeitskreise zu bilden, deren erste Aufgabe darin bestand, alle eingegangenen Ideen und Vorschläge zu sichten und den einzelnen Themenbereichen zuzuordnen. So entstanden die ersten Arbeitsgruppen, für die sich je eine Ansprechperson als Koordinator (s. Kasten) und ein Gemeinderat gemeldet haben. Zusätzlich wurde der Arbeitskreis „Sofortmaßnahmen“ ins Leben gerufen. Dort werden Ideen umgesetzt, die ohne Förderung vom Amt und mit geringen finanziellen Mitteln in nächster Zukunft realisierbar sind. „Wegen der Wichtigkeit des Themas“ benannte sich Bürgermeister Keller als ersten Ansprechpartner und Frau Nadler zur Verwalterin des Informationspools rund um die Dorfentwicklung.

Die Anwesenden kamen überein, neben einer kurzen Information zur Dorfentwicklung in der Bürgerversammlung am 19. April, zusätzlich eine Sonderbürgerversammlung zum Thema am 25. Juni beim Hartl durchzuführen.

Die Organisationsstruktur

Jeder Dorfentwicklungsprozess fordert eine klar definierte Struktur, die die Abläufe und Kompetenzen aller am Prozess beteiligten Gruppen festlegt. Um einen möglichst zeitnahen Austausch zwischen Gemeinde und Bürgerarbeit zu gewährleisten, sollte in jedem Arbeitskreis mindestens ein Gemeinderat vertreten sein. Gemeinsam mit den jeweiligen Sprechern der Arbeitskreise und dem 1. Bürgermeister bilden sie das *Koordinationsteam*, das die Themen und Aufgaben der einzelnen Arbeitskreise abstimmt und mit der Gemeindegemeinschaft koordiniert. Frühzeitige Absprache soll verhindern, dass das Engagement in den Arbeitskreisen ins Leere läuft oder mit der aktuellen Gemeindegemeinschaft kollidiert. Wie die nachstehende Grafik deutlich zeigt, bleibt der Gemeinderat nach wie vor bei allen Vorhaben die entscheidende Instanz. Das Strukturmodell für Türkenfeld wurde von einem Kreis der Seminarteilnehmer ausgearbeitet und wartet nun noch auf die Verabschiedung durch den Gemeinderat.

Informationsaustausch mit Vertretern des ALE

Am 23. April fand auf Anregung von Frau Pavoni ein erneutes Treffen im Rathaus mit Bürgermeister Keller, Mitarbeitern der Arbeitsgruppen und der Gemeindegemeinschaftin Rosemarie König statt. Die Beantwortung der vielen offenen Fragen verband Frau Pavoni mit allgemeinen Ratschlägen und einigen konkreten Hinweisen für die Arbeit innerhalb der Gruppen. Sie empfahl, zunächst die grundsätzliche Vorgehensweise zu überlegen und Vorhandenes

einzu beziehen: „Gibt es bereits Kompetenzen oder Institutionen im Ort, die man ansprechen könnte? Sollen Umfragen, Begehungen und Exkursionen etc. durchgeführt werden?“

Auf die Frage nach dem *Leitbild* führte sie aus, dass dieses am Ende der *Vorbereitungsphase*, nach der Bestandsaufnahme durch einen Planer, einer Stärken-Schwächen-Analyse und der Berücksichtigung der Zukunftsideen der Bürger gemeinsam mit den Beteiligten entwickelt wird. Danach erfolgt die konkrete Projektbeschreibung und die Festlegung der Zuschüsse durch das ALE. In der Regel werden alle Maßnahmen an öffentlichen Plätzen, Straßen und Gebäuden mit 50 Prozent, private mit 30 Prozent bezuschusst. Vorhaben in der Feldflur sind sogar mit ca. 72 Prozent förderfähig.

Im Anschluss an das Treffen mit den Ansprechpartnern kamen die Gemeinderäte zusammen und konnten ihre Fragen zu den Verantwortlichkeiten und Finanzen an Frau Pavoni stellen. Eine weitere nicht öffentliche Informationsmöglichkeit für die Ratsmitglieder gab es auf der Gemeinderatssitzung am 9. Mai.

Auf Einladung des Bürgermeisters fand am 22. Mai ein weiterer Informationsabend für *alle* Beteiligten statt. Herr Beigel vom ALE sprach über das offizielle Verfahren, die weiteren Schritte und die Kompetenzen aller am Prozess Beteiligten. Er betonte, dass in der *informellen Vorbereitungsphase*, in der wir uns nun befinden, nur Leitlinien erstellt werden und es auch nach Zustimmung der Gemeinde zum vorgeschlagenen Maßnahmenkatalog und der offiziellen Anordnung durch das ALE keinen Zwang gibt, festgelegte Maßnahmen durchzuführen, wenn die finanziellen Mittel zum Zeitpunkt der tatsächlichen Realisierung fehlen sollten.

Ohne Bürgermitwirkung keine Dorferneuerung

„Eine Dorfentwicklung ist nur dann erfolgreich, wenn alle Bewohner eines Dorfes engagiert mitwirken.“ Das war am 22. Mai einer der Eingangssätze Herrn Beigels, denn nur mit Bürgerengagement können die zahlreichen Ideen in den jeweiligen Arbeitskreisen entwickelt und, sofern nicht zuschussfähig, nach Abstimmung mit dem Bürgermeister angestoßen werden. Am 25. Juni fand beim Hartl noch einmal eine Sonderbürgerversammlung zum Thema DE statt.

Sie bot allen Interessierten die Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand und mögliche Projekte zu informieren. An diesem Abend wurden weitere Ideen gesammelt und es gab Gelegenheit, mit den bisherigen Mitarbeitern der Arbeitskreise ins Gespräch zu kommen. Die Ergebnisse der Bürgerversammlung, weitere Informationen und die nächsten Termine finden Sie auf der Gemeinde-Homepage und auf der Homepage des Bürgervereins unter der Rubrik „Dorfentwicklung“.

Die Mitarbeiter aller Arbeitskreise freuen sich über eine Kontaktaufnahme und Ihr Engagement.

Dr. Gabriele Klöckler

Die Vorarbeitskreise – Stand 30. Juni 2012

Ortsbild und Bauleitplanung, Ansprechperson: Bernhard Wenzel Tel. 08193/700 834, aus dem Gemeinderat: Robert Müller, Helmut Hohenleitner

Begegnungsstätten, Kinder, Jugend, Senioren, soziale Vernetzungen, Ansprechperson: Dr. Gabriele Klöckler Tel. 08193/5204, aus dem Gemeinderat: Anna Prummer

Gewerbe, Infrastruktur, Verkehr, Ansprechperson: Günther Pohlmann Tel. 08193/999 500, aus dem Gemeinderat: Emanuel Staffler

Zukunftsenergie, Landwirtschaft, Natur + Umwelt + Landschaft, Ansprechperson: Dr. Peter Brill Tel. 08193/1673, aus dem Gemeinderat: Johannes Wagner, Stefan Zöllner, Sigfried Schneller

Kultur und Tradition, Ansprechperson: Martin Willems Tel. 08193/5516, aus dem Gemeinderat: Valentin Schmitt

Tourismus und „Marke Türkenfeld“, Ansprechperson: Martina Uhlemann Tel. 08193/2362580, noch kein Vertreter aus dem Gemeinderat aktiv.

Sofortmaßnahmen, Ansprechperson: Hans Well, Tel. 08144/7854, aus dem Gemeinderat: Robert Müller

AK „Ortsbild und Bauleitplanung“

„Hutträger“ Bernhard Wenzel, zwei Gemeinderäte und Türkenfelder „Urgewächse“, Helmut Hohenleitner und Robert Müller, sowie derzeit drei weitere Bürger – so formiert sich aktuell dieser Arbeitskreis. Dazu überlegt man derzeit, was charakteristisch für Türkenfeld ist, und wirft einen kritischen Blick auf den Ort. Ein Ausflug führte die Gruppe schon nach Bernried, um den dortigen Bürgermeister Steigenberger zu treffen. Die meisten lernten ihn bei der Schulung in Thierhaupten kennen, nun war man seiner Einladung gefolgt.

Was soll das heutige Dorf bieten? Was erwartet der Einwohner von seinem Dorf? Was sind die Stärken und Schwächen von Türkenfeld? Wie sieht Türkenfeld in der Zukunft aus? Lauter spannende Fragen, die man in Diskussionsrunden erörtert und für die man nach möglichen Antworten sucht. *Uschi Clemens*

AK „Begegnungsstätten, Kinder, Jugend und Senioren, Soziale Vernetzungen“

Der AK „Soziales“ möchte die erfolgreiche Arbeit und das vielfältige Angebot der Vereine und Institutionen vernetzen, unterstützen und möglichst durch weitere Angebote ergänzen. Das Themenfeld ist vielfältig und betrifft alle Generationen. Wir stellen uns u.a. Angebote von Jung für Alt vor und denken dabei zunächst an einen *Handy- oder Computerkurs*. Für Senioren möchten wir einen Fahrdienst für Fahrten in die nähere Umgebung einrichten, z.B. zum Arzt, zur Krankengymnastik, zum Einkaufen, zum Friseur, zur S-Bahn etc. Dieses Angebot soll aber auch für alle anderen Bürger gelten, die keine weiten Wege zu Fuß zurücklegen können und für die dies eine Erleichterung im Alltag bedeuten kann. Das wäre bereits ein erster Schritt in Richtung *Bürgerhilfe* als Vermittlungsstelle für vielfältige Hilfsangebote für alle Türkenfelder. Im Rahmen der Dorfentwicklung sollen auch die Kinder und Jugendlichen von neuen Angeboten

profitieren. Da sich das Meiste in diesem Bereich auf ehrenamtliches Engagement stützt, hoffen wir, dass zu den bereits aktiven Bürgern noch viele weitere Türkenfelder für kleine oder größere Projekte, kurz oder langfristig gewonnen werden können. Wer bereit ist, einen Teil seiner Zeit ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen oder weitere Ideen für diesen AK einbringen möchte, ist jederzeit zur Mitarbeit eingeladen. *Dr. Gabriele Klöckler*

Die Arbeitsgruppe Gewerbe, Infrastruktur, Verkehr, Kultur und Tradition, Tourismus und „Marke Türkenfeld“ hat sich in drei Arbeitskreise aufgeteilt:

AK Gewerbe, Infrastruktur und Verkehr

Herr Pohlmann aus dem Arbeitskreis Gewerbe hatte den Kontakt zu Herrn Jennerwein vom Bund der Selbständigen und ihn zu einem Treffen eingeladen. Der erste Kontakt ergab, dass es zwischen dem Bund der Selbständigen und der Arbeitsgruppe viele Gemeinsamkeiten und vor allem keine Interessenkonflikte gibt. Herr Jennerwein hat Unterstützung angeboten, die für die Arbeit im Arbeitskreis vorteilhaft sein kann. Ausgangsüberlegung zur Gewerbeentwicklung ist, dass mehr Gewerbe (Gewerbesteuer) und auch eine Ausweitung fehlender Gewerbebezüge wünschenswert sind. Andererseits können kaum noch Flächen angeboten werden und es ist sozialverträgliches Gewerbe erwünscht. Durch die in Kürze verfügbare überdurchschnittliche Breitbandversorgung sollte es möglich sein, entsprechende Betriebe zu werben. *Günter Pohlmann*

AK Kultur und Tradition

Der Arbeitskreis Kultur und Tradition wird zunächst die Ideensammlung der Gemeinde sichten und relevante Vorschläge erarbeiten. Eine Filmchronik der Gemeinde mit Erzählungen von Senioren wurde als Idee aufgenommen und wird in den nächsten Treffen besprochen werden.

Wir suchen für ein „Türkenfelder Kochbuch“ noch Rezepte aus und rund um Türkenfeld. Gern mit kleinen Geschichten und eventuell auch Fotos. *Martin Willems*

AK Tourismus und „Marke Türkenfeld“

Schon im ersten Treffen des Arbeitskreises wurde deutlich, über wie viele Vorteile der Standort Türkenfeld verfügt. Einerseits die Nähe zur „Weltstadt mit Herz“, München, andererseits das Abgeschiedene, Ländliche. Das Freizeitangebot ist vielfältig in und um Türkenfeld, Wandern, Radeln, Bergsteigen, Schwimmen, Freizeitparks, Erholung in den Thermenbädern, Schlösserbeseichtigungen, 5-Seen-Landschaft, die Nähe zu den bekannten Klöstern Andechs und Sankt Ottilien, sind nur wenige der zu benennenden Punkte. Und so mancher würde überrascht sein, wie vielfältig das Übernachtungsangebot in und um Türkenfeld herum ist. Im Arbeitskreis wurde besprochen, sowohl einen Türkenfeld-Flyer auszuarbeiten, mit Zimmernachweis, Gastronomie- und Ladenangeboten in Türkenfeld, als auch einen „Wander- oder Spaziergangsführer“ rund um Türkenfeld zu entwerfen. Um die „Marke Türkenfeld“ zu definieren, soll zunächst herausgearbeitet werden, was Türkenfeld „ausmacht“. Viel zu tun für – bis jetzt noch – einen kleinen Kreis. Wir freuen uns daher auf zahlreiche Mitbürger, die uns mit ihren Ideen unterstützen möchten. *Martina Uhlemann*

AK „Natur, Umwelt, Landwirtschaft und Energie“

Im Arbeitskreis wurde die aktuelle Situation in der Landwirtschaft umrissen. Auch in Türkenfeld ist nicht zu übersehen, dass immer mehr Höfe die Milchwirtschaft aufgeben und auf Ackerbau oder Masttierhaltung umstellen oder ihre Flächen an größere landwirtschaftliche Betriebe verpachten, die hauptsächlich Mais und Weizen anbauen (u. a. für die Erzeugung von Biogas). Wenn man bedenkt, dass mit dem Anbau von Mais ein doppelt so hoher Gewinn je Hektar erwirtschaftet wird wie mit der Erzeugung von Milch, dann kann man den Wandel in der Landwirtschaft verstehen.

Die Kehrseite dieser Entwicklung ist der fortschreitende Umbruch von Grünland und das Verschwinden der Wiesen, die unsere Kulturlandschaft prägen und die wir erhalten wollen. Der Arbeitskreis wird sich deshalb mit dem Wandel der Landwirtschaft und Landschaft eingehend befassen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich dem Arbeitskreis anschließen, Kontakt: Dr. Peter Brill, Tel. 08913-1673 *Dr. Peter Brill*

AK „Sofortmaßnahmen“

Es gibt einige Themenbereiche für die Dorfentwicklung, die sich ohne große finanzielle Voraussetzung zeitnah umsetzen lassen. In Thierhaupten wurden vier davon ausgewählt, mit denen begonnen werden soll:

1. Haus- und Hofnamen – Wie in vielen anderen Dörfern bereits durchgeführt, will auch Türkenfeld bei Hofstellen, deren Ei-

gentümer mitmachen wollen, historische Haus- und Hofnamen durch Email-Schilder kennzeichnen. Damit sollen Tradition und Geschichte des Dorfes bewahrt werden. In Türkenfeld sind über 80 Haus- und Hofnamen überliefert.

2. Parkbänke – An landschaftlich besonders schönen Stellen sollen Bänke aufgestellt werden, die vor allem älteren Mitbürgern eine Sitz- und Rastgelegenheit bieten. Bestehende Bänke werden – falls nötig – restauriert. Für dieses Vorhaben signalisierten bereits einige Türkenfelder Unternehmen (auch zwei Banken) ihre Unterstützung.

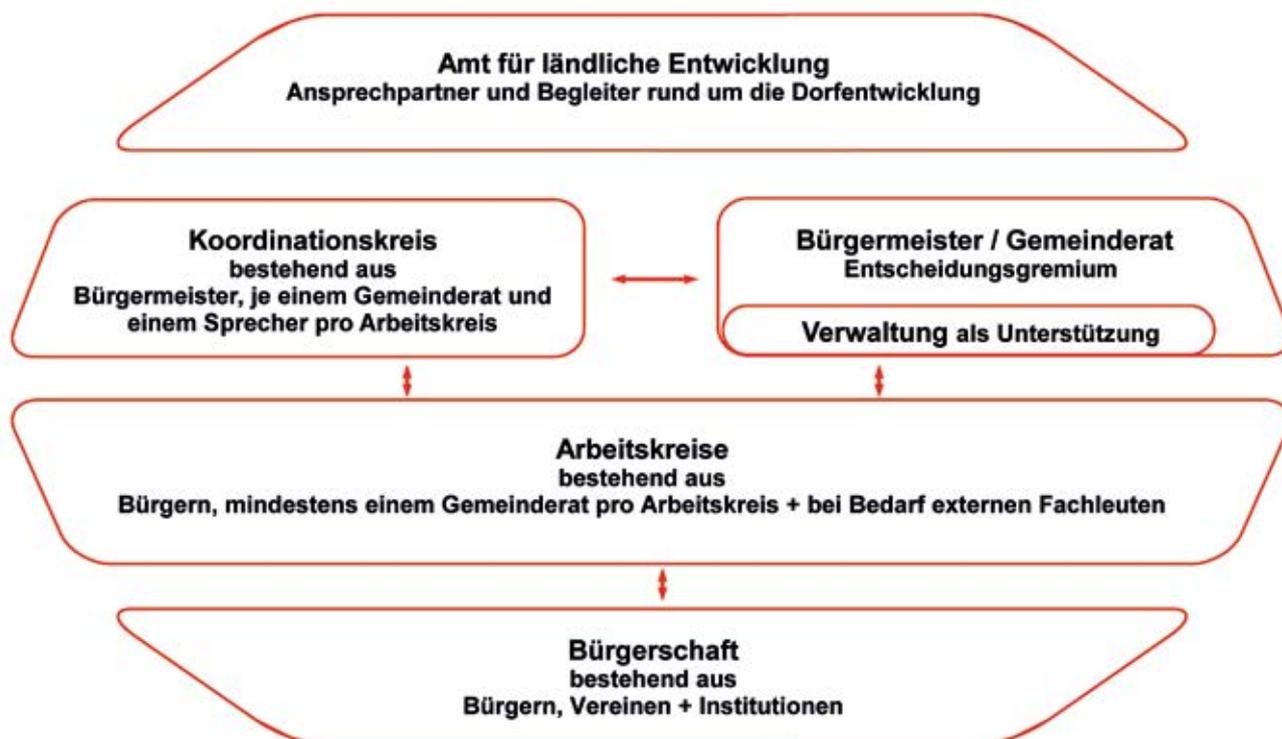
3. Wochenmarkt – Bei mehreren Umfragen Türkenfelder Parteien wurde von unseren Bürgern immer wieder der Wunsch nach einem Wochenmarkt im Dorf geäußert. Für die Einrichtung eines Wochenmarktes im Dorfzentrum bereitet die Gemeinde gerade eine Marktsatzung vor, um baldmöglichst mit der Realisierung zu beginnen.

4. Bachrenaturierung mit kurzer Kneippstrecke – Dieser Punkt wurde zurückgestellt, da vom Amt für Ländliche Entwicklung Fördermittel erst nach der Vorbereitungsplanung und dem Beschluss des Maßnahmenkatalogs durch den Gemeinderat bewilligt werden.

Wir können noch Mitglieder brauchen. Wir sind eine gesellige Runde; Neumitglieder werden mit Blumen, wahlweise Bier/Soft empfangen.

Hans Well

**Dorfentwicklung Türkenfeld
Organisationsstruktur**



Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 14. März 2012

Werbepylone, Windkraft: Teilflächennutzungsplan, Windkraft im Ampermoos Landkreis Starnberg

Nicht anwesend: E. Brix, anwesend ab TOP 2: E. Staffler, R. Müller, W. Epp

TOP 4 Errichtung einer Außenwerbepylone Moorenweiser Straße 1 Beantragt wird eine beleuchtete Werbepylone mit einer Höhe von 2,65 m und einer Breite von 1 m im Vorgarten des Wohn- und Geschäftshauses. Da das Straßenniveau 50 cm tiefer liegt, erhöht sich die Außenwirkung der Pylone um 50 cm.

Die Gemeinderäte stimmen weitgehend überein, dass die Pylone in der geplanten Aufmachung nicht in das sensible Ortsbild in der Ortsmitte passt. **R. Müller** schlägt vor, der Antragstellerin ein Schild mit Holzrahmen zu empfehlen, ein Schild im ländlichen Stil. Deutliche Worte findet **R. König**: „Das passt nicht zu Türkenfeld, ich will so was nicht!“ **P. Rehm** hält dagegen, dass dann auch so manche Straßenlampe verschwinden müsste. **S. Schneller** schlägt vor, das Thema generell im Zuge der Dorfentwicklung zu diskutieren. Der Bauantrag wird mit 15:1 Stimmen abgelehnt (Gegenstimme P. Rehm, CSU)

TOP 7 Geschäftsbesorgungsvereinbarung zur Erstellung eines gemeinsamen Teilflächennutzungsplanes für Windkraft im Landkreis Fürstfeldbruck (siehe auch TiB 4 S. 14, TiB 3 S. 10, TiB 1 S. 3)

Das Landratsamt benötigt zur Koordination und Abwicklung aller Maßnahmen in diesem Zusammenhang eine Geschäftsbesorgungsvereinbarung.

P. Keller benennt die Standorte, die sich nach Einhaltung des Mindestabstandes zur Wohnbebauung ergeben: Oberhalb des Steingassenbergs, am Hirschenwang (am Umspannwerk), im Höllbachtal Richtung Kottgeisering (dieser fällt aus Naturschutzgründen weg, erklärt Herr Keller). Ein weiterer möglicher Standort wäre in Zankenhausen im Wald Richtung Eching. Das Planungsbüro Brugger überarbeitet und verfeinert diese Pläne. Der Gemeindetag hat sich auf 800 m Mindestabstand von der Wohnbebauung geeinigt. In Türkenfeld besteht das Problem, dass wenig Wind vorherrscht, nämlich Windstärke 4 bis 4,5 – für Windkraft ist ein Wert von 5,5 nötig.

R. Müller kritisiert, dass die Planung nur berücksichtigt, wo Wohnbebauung ist und nicht, ob es Wind gibt oder wo es sinnvoll wäre – es wurde nur mit dem Zirkel ein Abstand von 800 m gezeichnet.

C. Glas meint, diese Pläne hätte man bei der Veranstaltung beim Hartl zeigen können (das Planungsbüro Team für Technik hat am 9. 2. 2012 bei einer Informationsveranstaltung des Landratsamts zum Klimakonzept die bisherigen Ergebnisse vorgestellt – Anm. der Red.). Sie hat kein Vertrauen mehr, die Veranstaltung empfand sie als Frechheit und hat nun große Bauchschmerzen, sollte das nächste Mal wieder so was vorgestellt werden. Sie will weiter wissen, wann die Bürger eingebunden werden und fragt nach den Flächen, die jetzt in Frage kommen und nach den Biotopen.

P. Keller antwortet, dass alle Biotope an das Planungsbüro gemeldet wurden. Diese Gebiete werden berücksichtigt und fallen weg. Ein Trockenbiotop beim Hirschwanger und zwei Feuchtbiotope sind im Plan noch nicht eingearbeitet. Er erklärt, das

Planungsbüro (Team für Technik) hätte auch die CO2-Bilanz (für das Klimaschutzkonzept) machen sollen – die war auch schwammig – die Feinplanung (Windkraft) kommt erst jetzt.

H. Hohenleitner kritisiert die Kosten, beim Klimaschutzkonzept hat Frau Leitz (Kreisbaumeisterin) eine Summe festgelegt. Jetzt sind es 1.680 Euro (s. Kasten), jetzt besteht kein Kündigungsrecht, jetzt zahlen wir je 50 % nach Fläche und Einwohner. Man beschließt jetzt den Plan und weiß nicht, wofür man zahlt. Für ihn war die Vorstellung beim Hartl grottenschlecht und eine Unverschämtheit, man hätte diese Informationen aus dem Internet holen können. Die Winddaten sind hochgerechnet, es wurde nicht gemessen. Man wird hinten und vorne, links und rechts mit Unwahrheiten überrollt.

P. Keller kann dem nicht zustimmen, er war im Gemeindetag dabei – die Kostenverteilung, 50 % nach Fläche und 50 % nach Einwohner, ist gerecht. Er gibt zu bedenken, dass der gemeinsame Flächennutzungsplan durchgeführt werden muss, um die Energiewende zu erreichen. Er ist dafür, die Pläne weitermachen zu lassen, die Flugnische von Penzing (Flugbetrieb des Fliegerhorstes – die Red.) muss auch noch in der Feinplanung berücksichtigt werden.

H. Hohenleitner betont, dass er nicht gegen Windkraft ist, sondern nur gegen Unwahrheiten. Er verweist auf einen Leserbrief (Herr Zauser von ZIEL 21 e.V.), in welchem die Aussagen der Planer (Veranstaltung beim Hartl) in Frage gestellt und auf falsche Daten hingewiesen wurde. **P. Keller** erwidert, man weiß, dass Windkraft in Fürstfeldbruck nicht so geeignet ist, man braucht die Feinplanung.

C. Meier meint, er war ursprünglich dagegen, aber jetzt hat man angefangen, es gab eine Mehrheit (im Gemeinderat), jetzt muss man weitermachen.

Für **S. Zöllner** ist ein vernünftiger Windfluss der Hauptfaktor. Die Daten, die damals hochgerechnet wurden, waren niedrig, es war klar, dass später die Messungen kommen, jetzt kommen auch noch die weichen Faktoren dazu – die Gemeinde kann noch Einfluss nehmen, es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.

C. Glas findet die Formulierung in der Geschäftsbesorgungsvereinbarung eigenartig (Frau Glas bezieht sich auf folgende Textstelle: „b) Die Verpflichtung aller Parteien auf Einhaltung des vereinbarten Zeitplanes und die Erbringung gebotener Mitwirkungshandlungen wie bspw. das Fassen erforderlicher Beschlüsse in den zuständigen kommunalen Gremien sowie die Unterstützung beauftragter Dritter bei der Leistungserbringung.“). Sie meint, zu wenig Informationen zu haben und vermisst Offenheit, als Gemeinderätin weiß sie nicht, über was sie da genau abstimmt.

J. Waldbaur (Kämmerer) erklärt, damit ist ausschließlich der Flächennutzungsplan gemeint, wenn dieses Verfahren fortgeschritten, braucht man weitere Beschlüsse, z.B. zur Auslegung. Man wird auch nicht indirekt gedrängt, Beschlüsse zu fassen, die man nicht will.



R. Müller möchte wissen, was passiert, wenn eine Gemeinde jetzt nicht mitmacht.

J. Waldbaur (Kämmerer) antwortet, die Planung umfasst den gesamten Landkreis, die Gemeinde Türkenfeld beschließt nur über das eigene Gemeindegebiet. Die erforderlichen Beschlüsse können nur die jeweiligen Städte und Gemeinden fassen. Das soll jetzt koordiniert werden, der Landkreis pfuscht einem nicht ins Handwerk.

R. Müller möchte wissen, was passiert, wenn eine Gemeinde ganz dagegen ist.

J. Waldbaur (Kämmerer) erklärt, dann gibt es eine weiße Fläche auf der Landkarte (im Teilflächennutzungsplan). Das Verfahren wird in diesem Gebiet nicht fortgesetzt.

P. Keller erwähnt, dass auch die anderen Landkreise etwas machen, Starnberg ist schon weiter, Landsberg ist noch nicht so weit.

H. Hohenleitner moniert, es gibt eine Beschlussvorlage, aber die Kosten stehen noch nicht fest. Das Team für Technik war bis jetzt eine Katastrophe, hat Geld für nichts bekommen. Frau Leitz hat von 300.000 Euro gesprochen, jetzt sind es 150.000, über was rede man jetzt?

P. Keller erklärt, es wurde eine Grobanalyse gemacht, jetzt gibt es eine Feinanalyse.

H. Hohenleitner will wissen, was ist, wenn das Ganze 450.000 Euro kostet, dann könnte man nichts mehr machen, wer traut sich dann noch nein zu sagen.

R. Müller meint, dass Herr Hohenleitner von zwei verschiedenen Sachen spricht, man redet jetzt vom Flächennutzungsplan Windkraft, das andere ist das Klimaschutzkonzept, welches Herr Müller auch ablehnt.

E. Staffler kann die Sorgen von Herrn Hohenleitner nachvollziehen. Man weiß nie, was genau was kostet, es gibt keine Festpreise. Wie alle wissen, wollte man keine eigene Berechnung zur Flugschneise (Fliegerhorst Penzing). Billiger bekommt man eine Planung nicht, wenn Türkenfeld eine eigene Planung aufgestellt hätte, wäre es noch teurer geworden. Für ihn ist klar, man

muss jetzt zustimmen.

H. Hohenleitner stimmt Herrn Staffler in vielem zu, aber nicht in der Aussage „billiger bekommen wir das nicht.“ Wenn es in der Türkenfelder Flur einen effizienten Standort gibt, wenn der Wind gut ist, kommt ein Investor von selbst.

E. Staffler antwortet, dass man doch eben keinen Investor will.

H. Hohenleitner erwidert, dass es auch gar keinen Investor gibt.

E. Staffler meint, dass es in 5 Jahren vielleicht eine neue Technik gibt, dann ist Windkraft möglich, dann zieht man den Plan aus der Tasche.

Beschlussfassung: Der Gemeinderat stimmt dem Entwurf der vorliegenden Geschäftsbesorgungsvereinbarung zur Erstellung eines gemeinsamen Teilflächennutzungsplans Windkraft mit 15:1 Stimmen zu (Gegenstimme: H. Hohenleitner, FW).

TOP 8 Änderung der Verordnungen des Landkreises Starnberg „Würmtalschutzverordnung“; (...)

hier: Beteiligung der Gemeinde Türkenfeld am naturschutzrechtlichen Änderungsverfahren

Auszüge aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„(...) Die betreffenden Gebiete verbleiben also weiterhin unter Landschaftsschutz, allein die Errichtung von Windkraftanlagen soll dort ausnahmsweise möglich sein. (...)“

„(...) Die Flächen sind in diesem Bereich als Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet und Überschwemmungsgebiet im Flächennutzungsplan der Gemeinde Türkenfeld dargestellt.“

P. Keller erklärt, Windkraft soll ermöglicht werden. Wenn man alle naturschutzrechtlichen Belange in Kauf nimmt, bleibt keine Fläche mehr übrig. Man muss von Ort zu Ort entscheiden.

C. Meier: „Ein Windrad ist Umweltschutz.“

C. Glas will wissen, warum dieser Schritt gemacht wird, wenn noch keine Windmessung stattgefunden hat – ob denn ein Windrad dort möglich ist und warum das nicht zuerst geprüft wird.

P. Keller hält das für Abwägungssache und stellt die Frage, ob man alternative Energie auch dann will, wenn es naturschutzrechtliche Belange betrifft.

S. Zöllner will wissen, ob das die Konzentrationsfläche ist, in der Windkraft gebaut werden kann und meint, das betrifft uns doch nicht.

Beschluss: Die Belange der Gemeinde Türkenfeld werden nicht beeinträchtigt, Zustimmung mit 12:3 Stimmen (Gegenstimmen: H. Hohenleitner FW, V. Schmitt DG, M. Müller, CSU).

Protokollführer: Sabeeka Gangjee-Well/ Martina Uhlemann

Hintergrundinformation: Das Klimaschutzkonzept

Der Landkreis und seine 23 Städte und Gemeinden haben beschlossen, ein gemeinsames integriertes Klimaschutzkonzept zu erstellen. Dafür sollen erfasst werden:

- Energie- und Klimaschutzkonzepte für die einzelnen Städte und Gemeinden.
- Energie- und Klimaschutzkonzept für den Landkreis.
- Potenzial- und Standortanalysen für erneuerbare Energien.
- Verkehr und Siedlungsentwicklung auf Landkreisebene.

Die Gesamtkosten liegen bei € 400.000, diese werden je zur Hälfte vom Landkreis und den Kommunen getragen. Der Zuschuss durch das Bundesamt für Umwelt beträgt 60 %, € 80.000 werden über die Kreisumlage finanziert. Die Gemeinde Türkenfeld ist mit einem Betrag von € 1.800 an diesem Konzept beteiligt. (Beschluss vom 15. Dezember 2010)

Gemeinsamer Teilflächennutzungsplan Windkraft

Bei der Erstellung des gemeinsamen sachlichen Teilflächennutzungsplanes Windkraft handelt es sich um einen modellhaften interkommunalen Planungsansatz, für welchen der Freistaat Bayern bereits eine Förderzusage erteilt hat. Von den angenommenen € 150.000 Gesamtmittelbedarf werden € 90.000 durch die staatliche Förderung gedeckt werden. Die verbleibenden € 60.000 werden von den teilnehmenden Gemeinden getragen, wobei 50 % nach den Flächen und 50 % nach den Einwohnern verteilt werden. Demnach entfällt auf die Gemeinde Türkenfeld voraussichtlich ein Anteil von rund € 1.680 (Beschluss vom 8. Juni 2011).



Die Gefriertruhe Türkenfelds

Kühl- und Gefriergeräte gehören heute zur Grundausstattung eines Haushalts. Dass das nicht immer so war, zeigt in Türkenfeld ein kleines, unscheinbares Gebäude unterhalb des Schlosses an der Moorenweiser Straße. Lediglich die Aufschrift „Alpinakälte Gemeinschafts-Gefrieranlage“ erinnert noch an seine einstige Bestimmung.

Bevor es vor gut 80 Jahren die ersten elektrisch betriebenen Kühlschränke gab, bewahrte man leicht verderbliche Lebensmittel in kühlen Räumen des Hauses auf. Elektrisch betriebene Gefriertruhen gibt es sogar erst seit weniger als 60 Jahren zu kaufen. Zuvor behalf man sich mit Eiskellern bzw. Eisschränken, in denen zum Kühlen das Eis aus Weihern eingelagert wurde. Die ersten Generationen der neuen elektrischen Geräte waren allerdings so teuer, dass nur wenige sich so etwas leisten konnten.

Eine große Gefriertruhe für viele

Was ein Einzelner nicht konnte, war aber gemeinsam möglich. Also sammelte die damalige Türkenfelder Ortsbäuerin Rosa Thienel 1955 Unterschriften für eine Gemeinschaftsgefrieranlage (siehe Bericht in der TiB, Ausgabe 5). Das Interesse war groß, und so gründeten die Landwirte nach dem Vorbild anderer Orte auch in Türkenfeld Ende der 50-er Jahre eine Gefriergemeinschaft, mit Georg Brix als erstem Vorstand. Als Standort für die Gefrieranlage einigten sich die Mitglieder auf das Grundstück der Familie Stangl an der Moorenweiser Straße. Das 8,5 m lange und 4,5 m breite Gebäude entstand unter Anleitung des in Türkenfeld ansässigen Bauunternehmens Pittrich; um die Baukosten niedrig zu halten, halfen viele Genossenschaftsmitglieder freiwillig mit. 1959 war es dann soweit: Nachdem die Kühltechnik installiert war, weihte Pfarrer Kiefer die Anlage ein. An die anschließende Feier beim Hartl erinnern sich manche, damals junge Zeitzeugen noch recht gut, denn dort gab es so viel Eis zu essen, dass es dem einen oder anderen Kind nicht mehr gut tat.

Nicht nur ein Gebäude: die Gefriergemeinschaft

Die Türkenfelder Gefrieranlage war zu ihrer Entstehungszeit keine Ausnahme mehr. Ganz im Gegenteil: Zwischen 1950 und 1960 entstanden in Deutschland über 9000 solcher Einrichtun-



Nur noch der Schriftzug erinnert an die einstige Bestimmung dieses Gebäudes an der Moorenweiser Straße

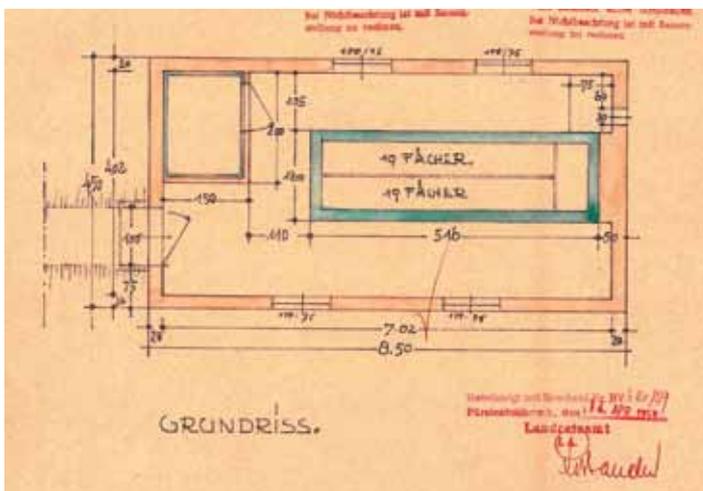
gen. Vom Prinzip und in ihren Funktionen waren sie sich relativ ähnlich.

Öffnete man in Türkenfeld die Türe, begrüßte einen das monotone Surren des Elektromotors, der die ganze Anlage kühlte. Links neben der Türe befand sich ein Kühlraum, in dem größere, frisch geschlachtete Tiere aufgehängt, gekühlt und später zerteilt wurden. So waren Hausschlachtungen nicht mehr nur auf die kalte Jahreszeit beschränkt. Handelte es sich um eine sogenannte „Notschlachtung“ eines Rindes, wurden die Leute informiert und das Fleisch zu einer bestimmten Zeit an der Türe der Gefrieranlage günstig verkauft.

Der verbleibende größere Teil des Raumes bestand aus einer großen, gemauerten und gefliesten Kühlzelle, um die man an drei Seiten herumgehen konnte. Außen hatte die Kühlzelle viele nummerierte, ca. 60 x 60 cm große Türen in Beige und Hellblau, je drei übereinander; sie erinnerten an alte Kühlschränktüren. Einige hatten doppelte Höhe und damit innen doppelten Raum. Die Türen ließen sich mit einem Vorhängeschloss verschließen, dahinter verbargen sich dann die einzelnen Gefrierfächer, die nur mit Latten voneinander abgetrennt waren. Zwischen den Latten hindurch breitete sich die Kälte in der gesamten Gefrierzelle aus. Allerdings erlaubten die Zwischenräume auch Blicke in die Nachbarfächer. Für die Besitzer der oberen Fächer stand eine kleine Holzterrasse mit zwei Stufen bereit, die man sich vor die Kühlzelle an sein Fach hinschieben konnte.

Durch den Kauf eines Faches wurde man Mitglied der Gefriergemeinschaft, erhielt dann einen Schlüssel für die Eingangstüre und musste sich anteilig an Strom- und Reparaturkosten beteiligen. Samstags mussten die Besitzer der Gefrierfächer nach einem ausgehängten Plan reihum den Boden putzen. Dazu brachte man Eimer, Schrubber und Putzlappen von zu Hause mit.

Auch sein eigenes Gefriergut brachte jeder von zu Hause mit. Für den Sonntagsbraten wurde das Fleisch am Samstag zum



Nach diesem Plan wurde 1959 die Türkenfelder Gemeinschaftsgefrieranlage gebaut

Auftauen geholt. Durch die rege Frequentierung der Gefrieranlage am Wochenende ergab sich nebenbei auch gleich immer die Gelegenheit für ein Gespräch. War Platz im eigenen Gefrierfach übrig, „verlieh“ man ihn auch an Nichtgefrierfach-Besitzer, denn man war es gewohnt zusammenzurücken.

Besonders spannend war es, selbst Speiseeis herzustellen. Milch vom eigenen Hof hatte man ja genug. Dazu gab es beim Kees (heute Geschenkeladen Wölfl) Päckchen mit Eispulver in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen zu kaufen, das man in die Milch einrührte. Das Gefäß mit dem flüssigen Inhalt balancierte man dann vorsichtig durch Türkenfeld zur Gefrieranlage in sein Fach, bevor man am nächsten Tag das köstliche Eis holen und verzehren konnte.

Die eigene Gefriertruhe wird erschwinglich

1963 waren in Westdeutschland nur drei Prozent aller Haushalte mit einer Gefriertruhe ausgestattet, 1973 lag der Anteil immer

noch bei bescheidenen sieben Prozent. Schaffte sich in Türkenfeld privat jemand eine teure Gefriertruhe an, fand er bis dahin in der Regel schnell einen Käufer für sein frei werdendes Fach in der Gefrieranlage. Als aber in den 70-er Jahren die Preise für Gefriertruhen sanken, stieg ihr Anteil in den Haushalten rasch auf über 50 Prozent. Ein freies Gefrierfach fand jetzt in Türkenfeld immer seltener einen Käufer. Zudem standen Reparaturen an, so dass Mitte der 70-er Jahre die Gemeinschaftsgefrieranlage abgeschaltet werden musste.

Das aufgelassene Gebäude wurde zunächst von Frau Rattay als Warenlager für ihr Schuhgeschäft genutzt, bevor es zur Garage umgebaut wurde. Erhalten hat sich bis heute aber die Inschrift unter dem Giebel: „Alpinakälte Gemeinschafts-Gefrieranlage“, ein Wort, das für mich als Leseanfängerin nahezu unentzifferbar und dessen Sinn für mich als Erstklasskind unverständlich war. Und so geht es sicher auch heute jedem, der diese Anlage nicht persönlich erlebt hat.

Irmgard Meißner

Türkenfelder Handwerksbetriebe um 1950 – Teil 3

Lesen Sie die Fortsetzung unserer Reihe über „Handwerksbetriebe um 1950“ – der erste Beitrag war in der TiB 4/2011 (Winter), der zweite in der TiB 5/2012 (Frühjahr) veröffentlicht worden. Wenn Sie selbst noch das eine oder andere Detail zu diesem Thema wissen: Schreiben Sie uns bitte oder rufen Sie uns an – wir freuen uns auf Ihr Echo!



10. Landmaschinen Otto Trautner: Beurer Straße 10

Bekannt wurde Otto Trautner durch den von ihm konstruierten „Trautner-Traktor“. Um 1950 begann die Produktion. Dabei setzte er die von ihm entwickelte Konstruktion auf ausgesonderete „US-Jeep“-Fahrgestelle, einen Dieselmotor mit Getriebe dazu, und schon war der Trautner-Traktor geboren. Parallel dazu wurde eine Umbauphase der landwirtschaftlichen Anhänger auf gummbesohlte Räder eingeleitet. Selbstverständlich wurden in seinem Betrieb aber auch alle anderen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen repariert und gewartet. Otto Trautner tat sich auch als Unterstützer damaliger Türkenfelder Vereine hervor.

11. Peutenmühle, Familie Christner: Hausnummer 13

Die Peutenmühle war lange Zeit ein wichtiger Versorger des Umlands mit Mehl der verschiedensten Getreidesorten. Fast alle Bauern der Region brachten ihr Getreide zur Peutenmühle, wo es gegen eine Gebühr zu feinem Mehl gemahlen wurde. Was über den Eigenbedarf der Landwirte hinausging, wurde von der Mühle angekauft und an die Verbraucher weiterverkauft: Wer immer

auch aus dem Umland Mehl brauchte, kam zur Peutenmühle. Die Kleie, das Abfallprodukt beim Mahlen, fand wiederum als Tierfutter Verwendung.

1948 übernahmen Johann und Anna Christner den Familienbesitz in Folge. Um 1950 waren in der Mühle vier ausgebildete Müller beschäftigt. Hinzu kamen noch Knechte und Mägde aus der Landwirtschaft. Denn es galt nicht nur die Mühle am Laufen zu halten, sondern auch den dazugehörigen landwirtschaftlichen Betrieb.

Früher wurde die Mühle mit Wasserkraft über ein Mühlrad angetrieben. Im Zeitraum um 1950 wurde die Wasserkraft schon zur Stromerzeugung via Turbine genutzt. Das Wasser wurde aus dem Höllbach zugeführt. Getreide gemahlen wurde bis 1959, Mehl konnte man jedoch auch später noch beziehen. Nachdem der Betrieb eingestellt war, wurde ein Mehl- und Futtermittelhandel aufgebaut. Ende 1995 war dann endgültig Schluss mit dem Verkauf.

Waldemar Ludwig



Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 18. April 2012

Voranfrage Wohn-/Geschäftshaus, Lagerraum als privilegiertes Bauvorhaben, Namensgebung Schulaula
Nicht anwesend: C. Glas, E. Brix

TOP 1 Fragestunde

Die Inhaberin einer Praxis für Physiotherapie in Türkenfeld meldet sich zu Wort und möchte dem Gemeinderat gegenüber zum Tagesordnungspunkt 7 (Bauvoranfrage Wohn-/Geschäftshaus in der Zankenhausener Str. 3) Folgendes klarstellen: Im Plan wird ein Geschäftsteil mit der Bezeichnung „Physiotherapie“ ausgewiesen, sie teilt dem Gemeinderat mit, dass sie sich ausdrücklich von der Planung distanziert und weder ihren Namen, noch ihren Berufsstand instrumentalisieren lassen möchte, mit der Planung hat sie nichts zu tun, der momentanen Planung hat sie nicht zugestimmt.

Eine andere Bürgerin meldet sich zu Wort und lobt den TSV Türkenfeld, der dieses Jahr beim Osterfeuer Toiletten aufgestellt hat, weiterhin erinnert sie an das Abholen des Mähgutes vom Gollenberg.

TOP 6 Errichtung eines Lagerraumes auf Flurnr. 1950, privilegiertes Bauvorhaben

Im Außenbereich, auf einem im Flächennutzungsplan als landwirtschaftliche Fläche ausgewiesenem Grundstück, ist die Errichtung eines 92 m² großen Lagerraumes in Strohballenweise mit einer Firsthöhe von 4,30 m und einer Gesamtgrundfläche von 125 m² für ein Langzeitarbeitslosenprojekt geplant. In der folgenden Diskussion möchte **S. Zöllner** wissen, ob das Vorhaben mit der unteren Naturschutzbehörde abgesprochen ist, da das Grundstück aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen wurde, er hält das Grundstück für naturschutzrechtlich relevant. Bürgermeister **P. Keller** bestätigt, es ist eine stillgelegte Fläche. **P. Rehm** betont, es handelt sich nicht um ein Biotop. Der **Projektverantwortliche** erklärt: Das Gebäude soll als Lagerraum für Geräte dienen. Geplant sind eine Streuobstwiese, Hügelbeete, Anbau von Kräutern, biologisch landwirtschaftlicher Anbau generell. Für die landwirtschaftlichen Tätigkeiten wird ein Lagerraum benötigt.

Der Gemeinderat stimmt dem Bauantrag unter der Voraussetzung der Privilegierung einstimmig (15:0) zu.

TOP 7 Antrag auf Vorbescheid, Bauantrag Wohn-/Geschäftshaus – Zankenhausener Straße 3

Aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„Der Altbestand auf dem Grundstück an der Zankenhausener Straße 3 soll abgerissen werden. Mit der vorliegenden Bauvoranfrage soll geklärt werden, ob die beabsichtigte Bebauung verwirklicht werden kann. In dem neuen Gebäude ist geplant, einen Laden und eine Praxis für Physiotherapie im Erdgeschoß sowie seniorengerechtes Wohnen mit 8 Wohneinheiten im OG und DG unterzubringen.“

Aus Anmerkungen der Verwaltung:

„Für die Berechnung der Stellplätze für das seniorengerechte Wohnen wurde ein Altenwohnheim zu Grunde gelegt. Hierbei handelt es sich aber offensichtlich nicht um ein Heim, sondern um kleine Wohnungen bzw. Appartements. (...)“

H. Hohenleitner hält das Bauvorhaben für sehr bedenklich, an der Moorenweiser Straße ist die Bebauung schon relativ eng, das toppt das Ganze. Art und Stil des Gebäudes ist Sache des Planers, er kann jedoch wegen der laufenden Dorfentwicklung nicht zustimmen, die Bauleitplanung ist eines der Themen.

P. Keller weist ihn darauf hin, man muss sich an das Baurecht halten, man kann es nicht zurückstellen und andere Leute entscheiden lassen. Die Genehmigung ist Sache des Gemeinderates, mit der Dorfentwicklung hat das nichts zu tun.

M. Schneller kritisiert, dass aus dem Grundstück herausgeholt wird was geht, in der Planung ist alles sehr komprimiert.

P. Keller interessiert, wie weit die Autos hineingehen (die Stellplätze werden teilweise vom Obergeschoss überdeckt - die Red.) und ergänzt, die unteren Wohnungen werden dadurch dunkler.

R. Müller fände einen Eckbau, wenn er sich dem Linsemannhaus anpassen würde und z.B. zwei Firste wie die umliegenden Gebäude hätte, sehr positiv. Eine Art Carport oder „Unterfahrten“ haben für ihn keinen dörflichen Charakter und er weist auf die Dorfentwicklung hin. Er empfiehlt dem Gemeinderat, nur eine Tiefgarage zuzulassen.

P. Keller erinnert, dass der Bauträger Fragen in der Bauvoranfrage gestellt hat, wie sich der Gemeinderat eine Bebauung vorstellt.

R. Müller hält die Parkplätze für recht problematisch und weist darauf hin, dass auch Senioren Autos haben.

P. Keller stimmt dem zu und weist auf zusätzliche Autos durch Besucher der Bewohner hin.

E. Staffler findet den Winkelbau und die Möglichkeit einer öffentlichen Nutzung für den Ort gut, im Gegensatz zur letzten Planung. Ob ein Café mit 35 m² geht, stellt er in Frage. Altersgerechte Wohnungen findet er gut, da die ursprüngliche Fläche, auf der die Gemeinde selber tätig werden wollte, auf Eis gelegt ist. Die Planung in der jetzigen Form findet er aber zu massiv. Für ihn dürften die Parkplätze nicht das schlagende Argument sein. **C. Meier** ist die Planung zu massiv, für ihn gibt es keine Alternative zum Parken am Haus, eine Tiefgarage hält er für nicht finanzierbar.

R. König sieht die vorliegende Planung als Entwurf, wenn die Fragen abgearbeitet werden, kommt man zu einem guten Ergebnis.

Der Bauträger ist anwesend und darf sich zum Vorhaben äußern.

Bauträger: Die Voranfrage hat er gestellt, damit man die Fragen nicht später in der Planung hat. Er hat Gespräche mit Personen geführt, was man hier am Ort braucht, es handelt sich hier jetzt um Ideen für den unteren Bereich (der Geschäftsteil – die Red.), im oberen Bereich will er barrierefrei für ältere Personen bauen. Die größte Wohnung hat 60 m² für 2 Personen, aufgrund dessen sind die Stellplätze so gewählt. Durch den Überbau soll das Grundstück ausgenutzt werden.

E. Staffler fragt nach der Rolle des Planers bei den altersgerechten Wohnungen und wie die Versorgung der alten Menschen geplant ist, mit dem Sozialdienst oder anderweitig. Er möchte weiter wissen, ob der Bauträger vermieten oder verkaufen will. Der **Bauträger** erklärt, dass er nicht vermieten will, sondern einen Verkauf anstrebt.

V. Schmitt weist den Bauträger darauf hin, dass er doch auch an junge Singles verkaufen wird, bevor es leer steht. Die Bezeich-

nung „Seniorenwohnheim“ hält er für übertrieben.

P. Keller merkt an, für ihn sind das Single- oder Seniorenwohnungen.

Der **Bauträger** erklärt, dass die Bezeichnung nichts mit Auflagen zu tun hat, die Nutzung zielt auf seniorenrechtliches Wohnen ab.

Der Gemeinderat stimmt folgenden Beschlüssen zu:

a) Der Situierung des Gebäudes, bei Einhaltung der Abstandsflächen (Abstand zur Straße). **14:1** (Gegenstimme M. Schneller, CSU)

c) Der Höhenentwicklung des Gebäudes mit zwei Vollgeschossen und ausgebautem Dach, wenn sie die Höhe der Nachbargebäude im Osten und Westen nicht übersteigt. 15:0

e) Der Gemeinderat empfiehlt eine Tiefgarage. 15:0

f) Nur ein Satteldach als Dachform. 15:0

g) Eine Mischnutzung. 15:0

Der Gemeinderat lehnt folgende Beschlüsse ab:

b) Die Situierung der Stellplätze unter dem überbauten Obergeschoss. 11:4, für den Überbau stimmen W. Epp, M. Schneller, Peter Rehm, alle CSU, C. Maier, SPD.

d) Die bauliche Nutzung GR 270 m² / GRZ 0,44 und GF 465 m² / GFZ 0,75. 9:6, für die bauliche Nutzung stimmen: A. Prummer, R. Müller, S. Zöllner (alle DG), J. Wagner (FW), P. Rehm (CSU), die 6. Stimme konnte nicht ermittelt werden

S. Zöllner merkt unter Punkt b) an, dass die Stellplätze nicht ausreichen, wenn man von rüstigen Rentnern ausgeht.

P. Rehm sagt, es geht hauptsächlich um die Parkplätze – wo sollen die hin? Man weiß doch, wie es in Türkenfeld aussieht, wie soll der Planer es sonst machen?

H. Hohenleitner gibt zu bedenken, dass bei 8 Wohneinheiten und 2 Läden die Parkplätze ein Problem sind. Als noch der Bioladen da war, war es schon chaotisch. So eine hohe Bebauung war noch nie da.

P. Keller erinnert daran, dass man nur darüber abstimmen soll,

ob die Autos unter dem 1. Obergeschoss rein sollen.

W. Epp findet den Überbau nicht schlecht, er hat das in Bologna auch gesehen, im Mittelalter hat man auch so gebaut.

Beschluss:

Das Einvernehmen zum Antrag auf Vorbescheid wird unter Einbezug der oben gefassten Beschlüsse einstimmig mit 15:0 erteilt.

TOP 10 Namensgebung für die Aula/Mensa der Grund- und Mittelschule Türkenfeld

Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

„Durch den Umbau der alten Turnhalle in eine Aula/Mensa hat sich auch eine Veranstaltungsstätte ergeben. Um den Räumlichkeiten eine bessere Zuordnung zu geben, wird vorgeschlagen, einen Namen dafür zu suchen.

Mit Schreiben vom 28. Januar 2012 regt Altbürgermeister Wölfel an, der umgebauten Aula/Mensa in der Grund- und Mittelschule Türkenfeld einen Namen zu geben. Sein Vorschlag wäre *Josef-Springer-Halle*“.

Einige Gemeinderäte kennen den ehemaligen Schulleiter nicht und können daher die Person Josef Springer nicht beurteilen. Ob es eine würdige Auszeichnung für Josef Springer wäre, möchte **E. Staffler** wissen. Ob es andererseits nicht ähnliche Persönlichkeiten gebe, die eine Würdigung verdienen würden, wird ebenso nachgefragt. Die anwesende Konrektorin würde einen allgemeinen Namen, wie von Gemeinderat **M. Müller** vorgeschlagen, vorziehen, z.B. Schönberg- oder Gollenbergsaal.

Der Gemeinderat beschließt mit 10:5 Stimmen, der Aula/Mensa einen Namen zu geben. Für die Namenssuche will man sich Zeit nehmen. Dafür stimmen: E. Staffler, M. Müller, W. Epp, M. Schneller (alle CSU), S. Zöllner, V. Schmitt, R. Müller (alle Dorfgemeinschaft), R. König (FW), C. Meier (SPD), J. Wagner (FW).

Protokoll: Sabeeka Gangjee-Well / Martina Uhlemann

Gefällt Ihnen die TiB?

Dann machen Sie doch mit: Aktiv oder passiv – wir freuen uns über jeden Beitrag. Ob Anekdoten von früher, Anregungen für künftige Aktivitäten oder ganz konkrete Unterstützung (so eine Zeitung macht nicht nur viel Arbeit, sondern kostet leider auch eine Menge Geld) – alles ist willkommen!

Sie erreichen uns per eMail unter meldung.tib@gmail.com, www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de lautet die Adresse unserer Homepage. Und weil unser Verein als gemeinnützig

anerkannt ist, ist Ihre Geldspende sogar steuerlich begünstigt!

Unsere Spendenkonten: Bürgerverein Dorfentwicklung e.V.

- Raiffeisenbank Westkreis FFB, BLZ 70169460, Konto 160229
- Sparkasse FFB, BLZ 70053070, Konto 31438708

Vielen Dank für Ihre Hilfe,

Ihr TiB-Redaktionsteam

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick

Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193-4117
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage: 1.500

Verteilung: Alle Haushalte
der Gemeinde inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:

Sabeeka Gangjee-Well, Gerhard Kircher,
Gabriele Klöckler, Waldemar Ludwig,
Gerhard Meißner, Irmgard Meißner,
Michael Sorger, Martina Uhlemann,
Hans Well, Elke Willems

Satz: Wilfried John, Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

Bayerische Vermessungs-
verwaltung: S. 10/11
Familie Christner: S. 13
Familie Drexler: S. 2, 3
Helmut Hohenleitner: S. 4
Martin Leßner: S. 6
Waldemar Ludwig: S. 3
Hubert Mayer: S. 1
Irmgard Meißner: S. 12
Günter Pohlmann: S. 9
Anna Prummer: S. 4
Familie Trautner, S. 13

KINDERSEITE

Sommerspiele



Spritzkick

Nasses Tischfußball für 2 - 10 Mitspieler.
Man braucht: Einen alten Gartentisch evtl. mit Plastikdecke oder eine Tischtennisplatte, farbiges Klebeband, für jeden eine Wasserpistole, Wassereimer und einen leeren Joghurtbecher.
Mit dem Klebeband werden auf beiden Seiten Tore markiert. Zum Nachladen der Pistolen wird für jede Mannschaft ein Eimer Wasser hingestellt.
Der Joghurtbecher wird mit der Öffnung nach unten aufgestellt und dann kann's losgehen. Beide Mannschaften versuchen nun, den Becher ins gegnerische Tor zu spritzen. Ein Spiel für draußen, das sich bei Hitze zum Spielen und Erfrischen in Badekleidung eignet. Genauso gut kann man es auch als Regenwetterspiel spielen.

Lecker Erdbeer-Eis-Lutsch

250g Erdbeeren und 3 EL Honig
250ml Rama Cremefine zum Schlagen

Zubereitung

Erdbeeren waschen und putzen, zusammen mit Honig und Cremefine mit dem Pürierstab fein pürieren. Die Masse auf acht kleine Wassergläser verteilen und diese dann einfrieren.

Nach ca. 30 Minuten, wenn die Masse anfängt, fest zu werden, mittig in jedes Glas einen Eierlöffel stecken. Weitere 30 Minuten gefrieren lassen.

Zum Lutschen für ca. 5 bis 10 Minuten bei Raumtemperatur antauen lassen. Erdbeerlutscher samt Löffel aus dem Glas ziehen und den Kindern zum Schleckern anbieten.

Handtuchball

Man braucht dazu ein großes Handtuch und einen Wasserball oder anderen leichten Ball.

Zwei Mitspieler fassen das Handtuch an den Enden und der Ball liegt auf dem Handtuch. Nun werfen und fangen die Spieler durch Bewegungen mit dem Handtuch den Ball. **Vorsicht:** Der Ball liegt schneller unten, als man denkt!



Foto: rupert illek/pixelio

Witze

Der Lehrer überrascht seine Mathematikklass: „Heute werden wir mit Computern rechnen.“ „Prima“, freuen sich die Schüler. „Also, wie viel sind 67 Computer minus 27 Computer?“

Der Lehrer: „Also merkt euch das: Hitze dehnt aus und Kälte zieht zusammen. Wer kann mir ein Beispiel geben?“ Katharina meldet sich: „Die Ferien im Sommer dauern sechs Wochen, die im Winter nur zwei!“

Nitze



Bürgerverein Dorfentwicklung
Türkenfeld e.V.
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld

Aktuelle Information zum leer stehenden Schleckermarkt

Liebe Türkenfelder Bürgerinnen und Bürger,

der Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e.V. ist bestrebt, im ehemaligen Schleckerladen wieder einen Supermarkt anzusiedeln. Im Vordergrund sollen hierbei die Wünsche der Türkenfelder Verbraucher stehen. Unterstützung und Beratung erhalten wir vom Einzelhandelsberater Wolfgang Gröll. Er wird in den nächsten Wochen eine Umfrage in Türkenfeld durchführen, um verwertbare Zahlen für eine Bedarfsanalyse zu erhalten. Bürgermeister Pius Keller hat seine Unterstützung zugesagt.

Wer selbst Interesse am Betrieb oder der Geschäftsführung eines Supermarktes hat, kann sich gerne bei uns melden. Wir sind auch an Kontakten zu möglichen externen Bewerbern interessiert. Vorgespräche mit dem Eigentümer und regionalen Lieferanten haben bereits stattgefunden.

Im September möchten wir den Türkenfelder Bürgern die Ergebnisse der Umfrage und mögliche Konzepte in einer Veranstaltung vorstellen.

Die Vorstandschaft des Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e.V.

Kontaktdaten:

Martina Uhlemann

1. Vorsitzende

Tel. 08193-2362580

martina.uhlemann@gmx.de

Sabeeka Gangjee-Well

2. Vorsitzende

Tel. 08144/7854

sabeeka@hotmail.com

Alois Brem

Schatzmeister

Tel. 08193/999000

brem.tuerkenfeld@t-online.de

Bankverbindung:

Raiffeisenbank Westkreis FFB, Konto 160229, BLZ 70169460

Sparkasse FFB, Konto 31438708, BLZ 70053070

Wir bitten um Ihre Unterstützung! Spenden sind steuerlich absetzbar

Mitgliedsanträge unter: www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de